... UND DAS LICHT KAM IN DIE WELT

von Liane Ludwig

Grelles Licht brannte Tränen in meine Augen.
Ich schrie so laut ich nur konnte.

Man hat mich verraten und rausgeworfen, man riss und zog mich, quetschte mich und drängte mich unwiederbringlich hinaus, weg vom einzigen warmen Platz den ich kannte, raus aus der dunkelheißen Sicherheit meiner Höhle – die von Anbeginn der Zeit zu mir gehörte. Die Geborgenheit, der ich mich anvertraut hatte, hat sich unerbittlich von mir losgesagt.

Ich schrie so laut ich konnte.
Meine gesamte Verzweiflung brüllte ich hinaus ... in diese kalte, fremde Welt,
die mir überall weh tat, die scharf und angsteinflößend roch,
die mir jegliche Kraft raubte.

Irgendwann wachte ich auf. Nein, falsch.
Ein wunderschönes Gefühl auf meiner Haut erweckte mich.
Etwas – jemand – streichelte mich sanft und warm.
Das Licht war weicher und zurückhaltend, die Höhle die ich verlassen hatte, verblasste in meiner Erinnerung. Das hier war anders. Ich hörte leise Laute und spürte plötzliche ein großes Wesen, das mir sehr nahe kam und sich wärmestrahlend an mich presste. Eine süße Flüssigkeit benetzte meinen Mund und erwischte meine Zunge. Es überkam mich unbändige Gier danach, ich saugte wie wild und verschluckte mich fast vor Freude und Glückseligkeit, als ich die Quelle dieses Elixiers mit meinem kleinen Mund umschloss.

Die Zeit war für mich trinken, kuscheln und geliebt werden.

Es kamen Gesichter zu mir, anders schön und voller Güte, nannten meine Welt „Stall" und brachten neue Lichter und Düfte mit. Sanfte Hände streichelten mich, sanfte Stimmen sprachen zu mir. Unverständlich und doch so klar, mild und rührend ... ich lebte in einem Meer von Zärtlichkeit.

Das Schönste meines Lebens war das große Wesen, das mich fast dauernd liebkoste, das mir diese süße, duftende Nahrung spendete, das mich stets umsorgte. Es war mein Alles.

Auf einmal kam es.
Zuerst die Lichter. Danach die Gesichter – so schön und strahlend, ich konnte zerfließen vor Liebe ... Vertraute Hände streichelten mich und

führten mich behutsam weg von meinem Alles. Doch ich wollte nicht weg. Es trieb mich zurück, wie immer. Die sanften Hände wurden rauer, immer härter, packten mich. „Es tut mir weh! Ich muss ihnen zeigen, dass sie mir weh tun!" Mit meiner ganzen kindlichen Kraft widersetzte ich mich, schlug blind um mich und blickte voll verzweifelter Hoffnung zurück zu meinem geliebten Wesen. Plötzlich war es mit einer Kette angebunden. Ich sah' noch wie es mit grauenerfüllten Augen daran zog und das letzte was ich hören sollte - sein schmerzdurchdrungener Ruf - bohrte sich wie eine Klinge in meine Seele.

Ich schrie so laut ich konnte.
Doch nichts schien mich zu hören ... Niemand schien zu verstehen. Ich wimmerte und bettelte und flehte, ich wand mich und rief nach dem verlorenen Wesen. Und plötzlich änderte sich alles: die gütigen Gesichter wurden zu Fratzen. Sie fluchten und donnerten mich an. Vertraute, zarte Hände verwandelten sich in schmerzhafte, eiserne Krallen, in schlagende Stöcke. Wieder dieser scharfe, grauenerregende Gestank. Er versetzte mich in schiere Panik, ich musste weg ... –laufen, –treten ... wie nur? Wie sollte ich nur zurück in meine Welt?

Es kam einfach, und ging nicht mehr weg.
Die Zeit dehnte sich zum Zerreißen; der Schmerz, die Ohnmacht und die grenzenlose Angst fraßen sich wie Säure in meine Brust, verbreiteten sich zischend über die Welt und wurden zur einzigen Ewigkeit.

Taube Finsternis brannte Tränen in meine Augen.
Blut tropfte meine Kehle herab.

„Bei uns am Bauernhof wird Weihnachten besinnlich und bescheiden gefeiert. Mit ehrlichen, echten Speisen: hausgemachte Kalbswurst und Sauerkraut. Zur Feier des Herrn, dem Barmherzigen. Er war das Licht, dass in einem Stall in die Welt kam."